

Monatsgespräch Mindestlohn-Initiative

**„Es ist verantwortungslos,
einfachere Jobs zu verdrängen.“**

**swissstaffing traf sich mit Patrick Maier,
CEO von Manpower Schweiz, zum Gespräch
über die Mindestlohn-Initiative.**



Herr Maier, was halten Sie von der Mindestlohn-Initiative?

Die Initiative macht falsche Versprechungen. Es wird den Leuten vorgegaukelt, dass mit einem Mindestlohn von 4'000 Franken die Armut wirkungsvoll bekämpft werden kann. Aber das ist falsch. Sie hilft den Armen nicht, im Gegenteil, sie schadet der gesamten Wirtschaft, vor allem auch den sozial Schwächeren.

Welche Auswirkungen hätte ein schweizweiter Mindestlohn von 4'000 Franken auf die Tätigkeit von Manpower?

Ich bin überzeugt, dass eine Annahme negative Auswirkungen auf die wirtschaftliche Dynamik der Schweiz und damit auch auf Manpower hätte. Denn unsere Kunden werden sich überlegen, ob sie sich bei diesen Löhnen bestimmte Arbeitskräfte noch leisten können oder ob eine Automatisierung oder Auslagerung günstiger käme. Das heisst, dass viele unserer Mitarbeiter aus dem Arbeitsmarkt herausgedrängt werden würden.

„Arbeitskräfte, die heute auf uns zählen, müssten wir sitzen lassen.“

Hat Manpower schon Erfahrungen mit Mindestlöhnen im internationalen Umfeld gemacht?

Das Experiment, über das wir abstimmen, ist einmalig. Es gibt zwar einige Länder mit Mindestlöhnen, aber diese sind nirgends auch nur annähernd so hoch, wie die in der Schweiz geforderten 4'000 Franken. Und das kaufkraftbereinigt. Wir haben also keine Erfahrung mit einem vergleichbaren Mindestlohn. Es ist ein Spiel mit dem Feuer.

Jeder möchte möglichst gut verdienen. Weshalb gibt es trotzdem tiefe Löhne?

Es stellt sich die Frage: Was ist Lohn? Der Lohn ist der Preis für die Arbeit. Dahinter steht die Produktivität einer Arbeitskraft. Diese ist von Branche zu Branche verschieden. Es ist aber auch ein Indikator für Angebot und Nachfrage. Auch dies ist in den Branchen unterschiedlich. Wenn ich heute einen gelernten CNC Fräser auf dem Platz Baden vermitteln möchte, erhält dieser deutlich mehr als 4'000 Franken. Denn er ist ein gesuchtes Talent. Es gibt im Gegenzug aber auch Branchen mit tiefen Eintrittsbarrieren – wo man sofort mit der Arbeit beginnen kann, ohne grosse Vorkenntnisse. Für diese Tätigkeiten sind nur einfache Handgriffe nötig. Das kommt vielen Arbeitskräften

zugute. Auch diese Jobs sind Teil unserer Wirtschaft. Aus meiner Sicht ist es falsch und sozial ungerecht, wenn man diese verdrängen würde. Indem man den Preis für diese Arbeit so hoch ansetzt, würde aber genau dies geschehen.

Unternehmen, die ihren Mitarbeitenden keinen Lohn von 4'000 Franken bezahlen können, haben keine „Daseins-Berechtigung“. Was halten Sie von dieser Behauptung?

Ich habe kürzlich in einem Beitrag der Befürworter der Mindestlohninitiative gelesen, dass der Mindestlohn von 4'000 Franken die Strukturbereinigung fördern solle. Das heisst, alle Unternehmen oder ganze Branchen, die keinen Lohn von 4'000 bezahlen können, sollen Konkurs gehen. Was würde wohl die Floristin, der Coiffeur, der Landschaftsgärtner oder der Bauer im Seeland sagen, wenn ich ihnen mitteile, dass sie nicht mehr gebraucht werden? Das sind wertvolle Jobs, die sehr wohl eine Berechtigung haben und einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft leisten.



Welche Personen könnten Sie nicht mehr vermitteln, wenn die Initiative angenommen würde?

Es würde die wenig industrialisierten Regionen und die grenznahen Gegenden am härtesten treffen. Viele Jobs für einfache Tätigkeiten in der Industrie, auf dem Bau und in der Dienstleistung würde es nicht mehr geben. Wenn Unternehmen diese Stellen nicht anbieten, können wir niemanden vermitteln. Die Arbeitskräfte, die heute auf uns zählen, müssten wir sitzen lassen. Diese Menschen haben über uns einen Arbeitseinstieg, ein Einkommen und die Möglichkeit zur Aus- und Weiterbildung und somit auch zu mehr Lohn zu kommen. Für diese Leute gäbe es schlicht keine Möglichkeit mehr auf dem Arbeitsmarkt.

Herr Maier, wir kennen alle Mitmenschen, die einen tiefen Lohn haben und „unten durch“ müssen. Wie können wir es moralisch vertreten, trotzdem dagegen zu stimmen?

Es ist in der Tat emotional schwierig, gegen die Mindestlohn-Initiative zu sein. Ich kann sehr gut nachvollziehen, dass viele Stimmbürger die Situation dieser Mitmenschen vor ihrem inneren Auge sehen. Wir alle kennen solche Beispiele. Es hilft jedoch, auf die Fakten zurückzukommen. Und diese sprechen eine klare Sprache. Die bedeutendste Ursache von Armut ist nicht ein tiefer Lohn, sondern kein Lohn – also keine Arbeit. Von den Personen, die heute unter 4'000 Franken verdienen, sind nur 13% von Armut betroffen, und diesen müssen wir Unterstützung bieten. Das ist unbestritten. Die Frage ist, in welcher Form Hilfe kommen soll. Heute bieten wir mit Sozialleistungen gezielt Hilfe. Ich ziehe hier einen Vergleich zur Medizin. Würden Sie ein Medikament verschreiben, das 87% der betroffenen Personen nicht hilft und starke Nebenwirkungen hat?

Wie reagieren Sie, wenn Ihnen ein Kandidat sagt, dass er für 3'250 Franken monatlich seine Familie nicht ernähren kann?

Es liegt in unserer Verantwortung als Personalberater mit ihm ein Gespräch zu führen und zu analysieren, welche Optionen es gibt. Es ist im Interesse beider, ihm einen besser bezahlten Job zu finden. Wir würden mit unserem Kandidaten besprechen, welche Möglichkeiten für ihn bestehen, mehr Lohn zu erhalten. Aus- und Weiterbildungen sind eine Lösung. In der Temporärbranche kennen wir durch temptraining grosszügige Weiterbildungsmöglichkeiten. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch unterhalten wir uns auch über seine Ausgaben. Wäre es möglich, eine günstigere Wohnung zu finden? Ausserhalb der Stadt? Braucht es das Auto wirklich? Eine Analyse kann den Druck nehmen.

Im GAV Personalverleih liegt der Mindestlohn bei 3'250 Franken. Das ist der tiefste Mindestlohn eines Gesamtarbeitsvertrags in der Schweiz.

Warum?

Die Temporärbranche beschäftigt viele junge Menschen. 20% der Lehrabgänger finden über uns einen festen Job. Wir helfen auch Berufswechslern, die die nötigen Qualifikationen noch nicht mitbringen und sich weiterbilden müssen. Ausserdem beginnen viele Wiedereinsteiger temporär. So können sie sich wieder einarbeiten und auf dem Arbeitsmarkt Fuss fassen. Im Gegensatz zur Initiative, die von der Hypothese ausgeht, dass man von einem Mindestlohn leben können muss, sehen wir den Mindestlohn so wie er ist: Als Mindestlohn, den wir gemeinsam niemals unterschreiten. Ein temporärer Mitarbeiter verdient im Durchschnitt fast 5'000 Schweizer Franken im Monat.

„Die bedeutendste Ursache von Armut ist nicht ein tiefer Lohn, sondern kein Lohn – also keine Arbeit.“

In letzter Zeit kamen viele Initiativen zur Abstimmung, die den Arbeitsmarkt regulieren wollten. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Der Schweizer Wirtschaft geht es gut, weil sie auf einem flexiblen Arbeitsmarkt beruht. Nicht allgegenwärtige staatliche Vorschriften stehen bei uns im Vordergrund, sondern im Dialog erarbeitete Lösungen zwischen den Sozialpartnern. Tiefe Arbeitslosigkeit und hoher Wohlstand sind die Folge. Die Entwicklung hin zur stärkeren Regulierung stimmt mich deshalb nachdenklich und es stört mich, wenn ich von Firmen lese, die ihren Sitz nach Irland verlegen, weil das politische System dort voraussehbarer und stabiler ist. Es kommt jetzt eine ganze Reihe von Entscheidungen auf uns zu, bei der wir jedes Mal die Weiche neu stellen müssen. Soll der Staat wirklich alles Regeln? Ich appelliere an die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, sich gut zu überlegen, was den Erfolg und den Wohlstand der Schweiz ausmacht.

www.swisstaffing.ch

swisstaffing
Stettbachstrasse 10
CH-8600 Dübendorf